

Hermann Schaufelberger

GSCHICHTE
VO GESCHTER UND VORGESCHTER

Erinnerig an es äifachs Läbe

LESEPROBE

I Zürcher Oberländer Mundaart
zämmegriimet und uufgschribe
vom Ghäischt Hermann

© 2013 Hermann Schaufelberger

ALLE RECHTE VORBEHALTEN,

insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und Internet, auch einzelner Teile. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (Fotografie, Scanning oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Autors kopiert, elektronisch verarbeitet oder verbreitet werden.

Herausgegeben von Gerhard Schaufelberger
Umschlaggestaltung: Elias Grundinger
Satz: Alexander Zutt

www.hermann-schaufelberger.ch

Em Uurgrosvatter sini Sundigspfiiffe

Früener händ villi alti Manne won graucht händ iri schpezielli Sundigspfiiffe ghaa. Em Grosvatter siini ischt under der Wuche näbet em Panneeter ghanget und ischt wüerkli nur em Sundigmorge graucht woorde. Mit irem Toonchopf mit em farbige Bildli und em Nameszuug ›Sonntag Morgen‹, ischt die sicher au nur äimool gfüllt woorde. In irem Chopf hät nämli de Gnuss vome ganze Vormittaag Platz ghaa, und mer hät gsäit, es seig e Chaltrauch-Pfiiffe. De Pfiiffeschtiiil ischt sicher 40 Santimeter lang gsii und vo Hasleholz i de Rinde. De Suuger vo Horn hät zwäi Läderbändeli mit zwäi villicht versilbereten Äicheli draa ghaa und ischt mit eme Gwind is Holz iigschraubet gsii.

Min Grosvatter hät under der Wuchen immer ›Horn Tubak‹ graucht, em Sundig ischt aber öppis Bessers id Pfiiffen iigfüllt woorde, wo mer imene silber und bloone Päckli gchauft hät, won au vill besser schmöckt als de normal Knaschter. Ich wuurd glaube, dē hebi ›Tee Tubak‹ oder eso äändli ghäisse.

D Grosmueter won magechrank gsii ischt hät em Albert Schufelberger sis Freudeli gar nüd gern gsee und hät dänn immer öppe müese südere. Wo sii dänn nümme gläbt hät (1931), ischt aber mit sichtlicher Wonne d Sundigspfiiffe graucht woorde, derzue öppen ime Buech oder au i de Bible gläse, oder dänn hät er mir vo de früenere Ziite verzelt, won im Ghäischt no drei Wäbschtüel gchlapperet händ. Draa händ siini Mueter Karoline und zwoo Schwöschtere, d Rosine und d Elise, für en usswärtige Fergger 80 Santimeter bräits Sidis gwobe.

Bim Verzellen ischt aber die Pfiiffe no öppe chalt worden und ich hän mit eme bloone Hölzli törffen aazünde, aber immer mit de Maanig: »Du häscht dänn aber suscht gar nüüt z tue mit de Züseli!« Blaui Hölzli hät mer für d Pfiiffe wäge dem bbruucht, will di grüne

gschwäflet gsii sind und demit oogsund für en Raucher. Di grüene hät mer i der Chuchi oder im Biilihuus für d Bloospfiiffe bbruucht, aber ganz sicher, wämmer verusse hät wellen es Fүүrli mache, will äbe di gschwäflete weniger schnäll verlöscht sind.

Das ich uf die Pfiiffe, won scho vom Urgrosvatter binutzt woorde seig, choo bin, hät sin Grund. Ich bin bim Ruumen im Biilihuus uf de Chopf vo dère Raucher-Herrlichkäit gschoossen und hän mich asen a lang vergangen Schtunden erinneret. Läder ischt aber alles ander vo de Müüs total verchaflet gsii, und di glänzigen Äicheli häni trotz em Suechen au müese vergässe.

Erinneret häts mich aber an e Ziit, wo mer no i der Rue hät möge sini Sundigspfiiffe gnüessen und au de Sundig no würkli en Taag zum Uusruebe gsii ischt.

Schtaatsföørschter Albert Chuenz, Fälmis & Häitertaal

Min Vatter hät ammel verzellt, wien eër zämme mit em gliichalte ›Föørschter-Bert‹ dem siim Vatter hät müese s Ässen is Töössgibiet hindere bringe, wänn dää, ischt nüd grad Heuet oder Eëmdet gsii, im Töösswald hinne ghuuset und gschaffet hät. De Chuenzeschaagg, siin Vatter, hebi dänn no dihäime puuret, und ase hät de Schtaatsföørschter Chuenz no ooni schlächts Gwüsse siner Liideschaft, de zum Täl nöi uufgfoorschtet Töösswald mit Wääg und Schtroosse z erschlüsse, chönne noowegoo.

Ase hebi de Maa vo de ›Schmidsberta‹, de Schwöschter vo miner Grosmueter, mängisch di ganz Wuchen in ere primitive Holzerhütte, oder im häisse Summer au emool mit emen alte Militärkabutt nur ime Chriihuuffen übernachtet. Sini Ghilfe bi dem Wäägbou sind zmäischt

Italiëner us em Vältlin oder der Lombardei gsii. Naturpuurschte, won au an es äifachs Läbe gwönt gsii sind, und asen au im Wald usse ghuuset händ.

De Chuenz hebi sicher bi dère Waldarbet sini Chreft nie gschoonet, und ase häts de Vatter gar nüd verwunderet, das dëe scho rächt früe mit ›Gsüchter‹ z kämpfe ghaa hät. Aber won de Föörschter 1923 no rächt jung scho gschoorben ischt, hebi mer ghöört, er hebi siini Läbesarbet sicher mee als erfüllt. Puur und Föörschter, schpööter dänn Puur und Müller, immer zwoo Uufgobe näbetenand, zeered äben ame Mäntsch, au wänn er das sälber nüd wetti woorhaa.

Immer wänn mer in Töössuurwald hindere ggangen ischt, hät de Vatter verzellt, weli Wääg as under der Uufsicht und Mitarbet vom Fälmis Föörschter gmacht woorde sind, und no miiner Erinnerungig sind das etliche Kilometer gsii. Derbii hät jo alles müese vo Hand mit Schuflen und Bickel too wäärde.

Im Fälmis händ di säb Ziit no zwee Brüedere vos Föörschters Vatter puuret, und es sind all drei uuralt woorde.

An Schaagg mag ich mi no schwach erinnere, will er sin letschte Läbesabschnitt bi de Tochter i der Ooh vornen i s Taavete verboocht hät. Mit siner gschticke Grosvatterchappen und de schwarze Plüschweste, wie's dännzmool di alte Manne träit händ, ischt er bi schönem Wätter uf em Bänkli vor em Huus ghöcklet und hät ase gern mit de Lüüte wo verbii choo sind gschwätzt, zum sich d Ziit echli verchürzen und au no i der Wacht derzue z ghööre. Ich glauben aber au no z wüsse, das es ghäisse hät, de ›Chrattli Schaagg‹ seig gschoorbe.

Es ischt derzue aber no öppis anders gsäit woorde, wo mir als Bueb no lang nooweggangen ischt: »Wänn's zwäitlet, so drittlets!« Das hät sich doo druuf bizoge, das im Fälmis d Peter Schaagge Berta und de Chuenze Schaagg gschoorbe gsii sind, mini Grosmueter Albertine

schwäär chrank und dänn de dritt Toodesfall i der Wacht i chuurzer Ziit woorden ischt (Aafang 31).

De Gottfried, Puur im underschte Huus, ischt won ich öppen i di föift Klass ggange bin im drüüenünzgischte Läbesjoor gschoorbe. Von imm hät mer verzellt, er hebi scho mit sächsevierzgen e Schträiffig ghaa, seig dänn aber schpööter chuum me chrank gsii. Er hät aber i minen eerschte Schueljoore no immer im Schöppli obe gsagt und gschittet, ischt dänn aber will s Augeliecht mee und mee abggëë hät i chuurzer Ziit abgschwachet, und es ischt sogar miir als Bueb uufgfalle, wien er immer hiifälliger woorden ischt und sich chuum me veruse trout hät.

Vom overschte Chuenz, em Albert, hän ich nu no di Junge kännt. D Emma Halbheer-Chuenz ischt i der Ooh vorne gwont, und de Brüeder, de Fritz, hät miines Wüsses i der Gossauer Gmäind unne puuret ghaa.

De Fälmis Föörschter hät im 1915ni vo siim Oberföörschter ver-
noo, das i der Näächi vo de Schtadt Winterthur e groosses Häime mit
vill Wald z verchauffe seig, und hät dänn das ›Häitertaak‹, en Puure-
gwerb mit Mülli und Saagerei übernoo. Allerdings mit der Uuflag, ekäi
Saagi me z bitriibe. De Verchäuffer hät nämli a der Paan zue
z Chollbrunn vornen e moderni nöiji Saagerei uufbbouen und ekäi
Konkurränz wellen i der Näächi haa.

Der Albert Chuenz ischt sicher äine von letschte Schaatsföör-
schtere gsii, wo no mit eme chuurze Kurs zum Föörschter hät chönnen
uufschtiige, gliich händ min Vatter und au alti Noochbere verzellt, dë
seigi aber mit Liib und Seel i siim di säbe Joor um villi Hektaare
grösser wëerdede Wald täätig gsii. A Schäidegg, Hübschegg und
Schnebelhorn sind i säbere Ziit villi Puuregwerb uufgchaufft und
uufgfoorschtet worde, das es im Tösstaal äntli wider weniger Über-

schwämmige ggëe hät. S Rooden an all Höger ue hät im nünzääte Joorhundert biwürkt ghaa, das de Bode di ville Niderschlääg nümme hät möge zruggebe. In Wälderen ischt aber no dezue ane Kaalschlaag e Form vo de Biwiirtschaftig gsii. Schlipf im Wisland und e Tööss wo mängmool gwüetet hät sind Folge dervoo gsii.

Under dene villen Oowätter hät aber schpeziell di nöi errichtet Töösstaalbaar immer wider glitte, und es sind gwaltigi Schäden entschtande, wo mer bim Plaane vom Trassee nonig hät chönnen eraane. Es ischt dänn scho rasch besser woorde, wo mer mit eme nöie Waldgesetz s Quällgibiet aagsetzt und de Kaalschlaag verbotte hät. Das hät aber für de Foorschtchräis und demit für de Fälmis Föörschter e groossi Useforderig bidüetet, de nöi etschtehedi Wald aazsetzen und mit Wääg und Schtroosse z erschlüüsse. Di früenere Puuregwerbli händ jo mängmool chuume en rächte Wääg ghaa derzue anne, will no chuume öpper gfaaren ischt. Heu und Holz ischt uf em Puggel oder im Winter uf em Schnee mit em Schlitte häignoo woorde. Holz hii und doo au dur d Bäch ab gflösst. Esoo ganz sicher im Schwämmitääli, a der Hübschegg und a der hindere Tööss.

Mit dem Aasetze vo Wald sind doozmool au verschidni Exooten in öisers Gibiet versetzt woorde: Weymuetsföre, Douglassen und Libanonzeedere, und a de Schtroolegger Waarten Arve, häts vorhër i öiserne Wäldere nüd ggëe. Zeederen und Arve hät aber der Albert Chuenz au i siinere Wäid ob em Äichebödeli gsetzt, und die sind vo sim Grosbueb vor öppe zwänzg Jooren umtoo woorde. Die sind dänn zu wackere Bäum gwachse gsii und hettid mich no grouen äifacht ase z schloo, scho will mer gwüstet hät wer's emool dohöere pflanzet ghaa hät.

Em Oobig schpoot

Em Oobig schpoot ischs gsii
uf de Wise ganz eläi.
Schterne ziend hööch drob verbii,
schtill gooni dänn durhäi.

Das sind i mine Buebejoor
im Taag di schönschte Schtunde gsii,
und chönd mer mängisch hütt no voor,
sind läider lang verbii.

Die Schterne gschau ich immer no
am hööche tunkle Zält.
Mag immer gern verusse schtoo
schtuunen i ferni Wält.

Joor Milliarde schiineds scho,
scho lang vor öisere Ziiit,
und wөөrded woll au no bischtoo
wänn's chuum mee Mäntsche git.

Bäischtampfi (Chnocheschtampfi)

I öisere Gmäind häts i de fründere Ziit mindeschtens a vier Orten e Bäischtampfi ghaa. Di letschti dervoo hät de Karl Jaun im Bode z Underbach no bis is zwäit Joorzäänt vom letschte Joorhundert bitribe. Dë Berner Puur hät das Häimen im 1922i chönne chauffe. Sini Frau Marie, geb. Hug, hän ich im Asyl äne kännegeleert, will sii deet mit ere Tanten und de Grostante Babette Hess in Füzger Jooren im gliiche Zimmer pflägt woorden ischt.

Das ich di säb Gmäindsiiten au öppe gsee hän ischt aber dervoo heër choo, as z Niderorn e Schwöschter vo miner Grosmueter ghüroote gsii ischt, wo mer äigetli scho drüü bis vier Mool im Joor ischt go bsueche. Drumm hän ich au dë chlii Weier bi der Abzwiigig in Boden übere kännt won ammel die Turbine vo de Schtampfi aatribe hät. Dë Weier – scho lang zuegschüttet – ischt es schööns Biotoop gsii mit Schilf, Chnoschp und Schwertlilie, aber äben au e Gfoor für d Chind, für d Welo und Töfffaarer wo doo händ welle go leere tauche.

Gschtampfet sind do obe di säbe Chnöche woorde, wo mer sicher emool i de Puurehüüser imene mäischt tannige Fass mit Teckel gsammlt hät zum Chnochemääl als Dünger für de Gaarten und in Acher haa.

No hütt ischt doo aber de Name Bodemüllli erhalte bblibe, doo wäiss ich aber nüd was dänn suscht no gmaale woorden ischt.

Im Schtampf näbet der Windegg, won dännzmool aber no allgimäin Bööl ghäisse hät, ischt vom Gerber Chrauer grad e dreitailigi Schtampfi im Bitriib gsii, wo hütt no zwäi Hüüsere de Name git.

Sicher di wichtigscht hät für d Gerberei Lau gschtampfet, dëe hät mer us Äichen oder Tannerinde wo guet troche hät müese sii gmacht, und ischt dänn zum Gruebegerben über die enthoorete roohe Hüüt

gschtret woorde. I de Gerbgrueb, säbi Ziit no i Holzchäschten im gwachsne Boden inne, hät d Gerbsüüri wo drinn ethalte gsii ischt ime langduurede Prozäss wäärschafts Läder lo wäärde.

De chlinschti Schtöössel im Schtampf ischt für Blööni z mache gsii, wo früener für di wiiss Wösch z blööne bbruucht worden ischt. Doo bin ich no lang uf der Suechi no em Rezäpt für dē Schtuff gsii, wo's dervoo in alte Puurehüüser fascht überall no dērigi i Schtuff iibundni Büteli ghaa hät. Dēē häni aber jetzt äntli gfunde. Uorschprüngli Ultramarin, das ischt gmaales Lapislazuli. Künschtlich: Dur Glüe vo Sooda oder Glaubersalz mit Toon und Chole häts Ultra-Grünen ggēē, wo dur s Rööschte mit Schwäfel dänn zu Ultra-Blau worden ischt (zum Blööne vo Wösch, Wiissgichalch, Papiirmasse, Zucker und Schtärchi). Die Chlötz sind dänn ase lang gschtampfet woorde bis's es fiins Pulver dervoo ggēē hät.

Dänn mues es aber doo no en uustuuschbaare Schtöössel ggēē haa, won mit em äinte Gerschte für d Suppen und mit em andere Chnoche gschtampfet woorde sind.

Aatribe hät die Schtampfi de Heferebach, wo doo mit emen äifache Wasserraad gnutzt worden ischt. Do wäiss mer au nüüt vomen äigetliche Weier, woorschindli hät de Bach mit eme chliine Schtou immer gnueg Wasser für de Bitriib gliferet.

Im Schtampf im Riet hinnen ischt sicher e Lauschtampfi gsii. Seb die au zu andere Zwäck bbruucht worden ischt entziet sich mim Wüsse. De Name ›Schtampf‹ und ›Gerbi‹ ischt aber bis uf de hüttig Taag bblibe. Das Wasserrächt ischt dänn aber vom Häiri Walder für de Bitriib vo sinere Schriinerei no lang wiiters gnutzt woorde.

Dänn hät aber de Chnächt i de Mülli im Rood, Voorgänger vom Mülli Otto, bis im 1892i bi der Saagi oben au no e Schtampfi bitribe, wo sicher au am Wasser gloffen ischt. Mer hät no lang im Volch gsäit si de

Bäischtampfi obe, was äigetli Biwiis gnueg tüürfti sii, das es si deete ggëë hät.

A de Gmäindsgränze z Laupen usse häts e wiiteri Bäischtampfi ghaa, won sicher au für d Walder gschaffet hät. Die ischt i de Mülli im Diemberg iigrichtet gsii, und elteri Laupner mönd sich no draa erinnere.

Ich wäiss aber au, das es i villne Puurehüser oder Schüüre siinerziit e Schtampfi ghaa hät, wie bin öis im Ghäischt, wo mit Mannschraft Gerschte gschtampfet worden ischt.

Ase häts ›i s Chillialberte‹ im Huebhanse, Schufelberger Alberts im Flarz a der Schtrooss, wie mir no i der Erinnerig bbliben ischt, e kompletti dërigi lirichtig im Tänn inne ggëë. Gschtampfet hät mer die Rollgerschten imene mäischtens Birrbaumchlotz vo zirka 60 x 60 x 90 Santimeter, won es öppe 40 Santimeter wiits, unne schön grundets Loch ghaa hät. Deert drinn hät mer ufs Mool villicht 3 - 5 Kilo Gerschte chönne biarbäite. De Schtämpfel us Hagebuechigem ischt ame ticken Ascht von ere Wättertannen uufghänkt gsii, ase hät mer nur der Arbetsgang abwärts müese mit äigener Chraft mache. S Ganzi ischt zwoor primitiv gsii, aber ganz sicher würkigsvoll und äifach zum Bidiene. De Vatter hät mir verzellt das im Ghäischt im Eerschte Wältchrieg au no für ander Lüüt asewääg Suppegerschten us äigner Frucht gmacht worde seig. De Chlotz vo Bireholz hän ich under em Iifaar bis vor öppe 30 Joore no zum Tängele bbruucht.

Es ischt mir dänn, won ich dëre Sach gnäuer noowegsunne hän, z Sinn choo, das es i mänger anderen Ortschaft dë Name Schtampf no git. Dëë ischt sicher scho villmool im Zämmehang mit ere Gerberei etschtande, mag aber doch öppen au von ere Bäischtampfi hëërrüere, will jo di uuschochete Chnöche sicher überall zum Düngere bbruucht worde sind. Mir händ aber no lang, wänn es jungs Bäumlü gsetzt

woorden ischt, mit em Ieschlegel verchnütschti Chnöchen id Pflanzgrueb ine ggëë, mer hebi dermit es Schtuck wiit au mit em Gschtank chönne d Müüs abhaa, wo händ welle sich a de Baumrinde go güetli tue. Gsäit hät mer zwoor ammel, Fischabfäll wääred für dë Zwäck no würkigsvoller. Doo dertwägen aber in Bach go wildere wäär öis sicher gäge de Schtriich ggange.

En Schtäi uf de Schtrooss

Es liit en Schtäi uf de Schtrooss
zmitzt uf mim Wääg.
Gar nüd so grooss,
magscht drüber ewääg.

Gseescht en vo wiit häär und tänkscht,
doo magscht liecht verbii
und wänn't richtig länscht,
chas gföörli nüd sii.

Aber mängisch luegscht schtuur
und wottscht draa verbii
und länscht dini Schpuur
zmitzt drüberii.